

Oedenburger Zeitung

Verwaltung: Oedenburg, Deakplatz 56, Anruf: 19. Anzeigen- und Abonnements-Annahme. Bezugspreis: Monatlich 2.80 Pengö (samt Zustellung ins Haus). Unabhängiges politisches Tagblatt für alle Stände. Schriftleitung: Oedenburg, Deakplatz 56, Anruf: 19. Gelangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen täglich nachmittags 3 Uhr (15 Uhr) zur Ausgabe.

Folge 231. Jahrg. 68. Donnerstag, 10. Oktober 1935. Einzelblatt: 12 Heller.

Späte Erkenntnisse.

Unter dem Eindruck der Ereignisse in Ostafrika hat sich das Interesse der ganzen politischen Welt auch dem grundsätzlichen Problem zugewandt, mit welchen Mitteln und Methoden am sichersten der Frieden gewahrt und der Entstehung von Konflikten vorgebeugt, beziehungsweise auf welche Weise ein einmal zum Ausbruch gekommener zwischenstaatlicher Konflikt mit möglichst geringem Schaden wieder beigelegt werden könnte. In der Ablehnung des Krieges als solchen und in dem Wunsch nach Aufrechterhaltung und Sicherung des Friedens begegnen sich zwar alle. Jedoch hat diese Uebereinstimmung im grundsätzlichen keineswegs den leidenschaftlichen Meinungskampf im praktischen Bereich verhindern können. Nun, da die gegensätzlichen Auffassungen an einem konkreten Fall erprobt und auf ihre Anwendbarkeit und Nützlichkeit untersucht werden können, finden sich mancherlei Erkenntnisse, die schon deshalb festgehalten zu werden verdienen, weil sie hoffentlich wenigstens zu einer Erklärung des gesamten Problems beitragen werden.

In der französischen Presse hat die These des unteilbaren Friedens und der kollektiven Sicherheit stets Anlaß ungehemmter Befürwortung von ausgesprochenen Bündnis- und Beistandskonstruktionen gegeben, die in ihrem Automatismus und in ihrer auf die zwangskäufliche Ausbreitung etwaiger Konflikte abzielenden Tendenz noch ganz erheblich über die im Völkerbund verankerte Form des Kollektivismus hinausstreben und als ein „zusätzliches Element der Sicherheit“ bezeichnet wurden. Man ging so weit, jeweils die Einstellung zu dieser Art Sicherheit gar als einen Maßstab der Friedensliebe hinzustellen und je nach Zustimmung oder Ablehnung die betreffenden Staaten in Friedensfreunde oder gefährliche Störenfriede zu klassifizieren. Wenn jetzt dieselbe Presse, da die Frage der praktischen Bewährung der von ihr vertretenen Thesen akut geworden ist, es nun auf einmal fast übereinstimmend als die dringlichste Aufgabe der Diplomatie bezeichnet, für die Begrenzung des Krisenherdes in Ostafrika zu sorgen und alles zu tun, um den Frieden, wo er noch nicht gefährdet ist, auf jeden Fall zu sichern, wenn also die Lokalisierung eines Konfliktes plötzlich für nützlich gehalten wird, als das Ingangsetzen von Maßnahmen, die seine Ausdehnung zur Folge haben müßten, so zeugt diese Stellungnahme zunächst von einem von dem mehr oder weniger deutlichen Geständnis, daß die Idee der kollektiven Sicherheit selbst im Urteil ihrer eigenen Anhänger zumindest dann in der Praxis problematisch, wenn nicht gar gefährlich erscheint, wenn eigene Interessen in Gegensatz zum — bisher verkochtenen — Grundsätzlichen treten. Wenn überdies der „Temps“ ebenfalls nicht nach automatisch funktionierenden Verpflichtungen, sondern nach den für die Eindämmung eines Konfliktes vorhandenen Möglichkeiten Umschau hält, so ist die darin zum Ausdruck kommende Tendenz sicherlich zu billigen, wenn sie auch mit dem früher vertretene Standpunkt kaum ganz zu vereinbaren ist; und wenn er weiterhin schreibt, Frankreich könne nicht zu Maßnahmen veranlaßt werden, die es nicht aus eigenem Willen zu ergreifen bereit wäre, so liegt in dem Hinweis auf die Notwendigkeit der eigenen freien Entscheidung geradezu eine Abfage an den Automatismus.

Der Suezkanal wird nicht geschlossen

Affum von den Italienern eingenommen. — 6500 Tote bei Adua. — Der italienische Gesandte aus Addis Abeba ausgewiesen. — Nach Adua die Verhandlungen erleichtert. — Verhandlungen über die Sanktionen.

Paris, 9. Okt. Der Aufsichtsrat der Suez-Kanal-Gesellschaft hielt eine Sitzung ab, in der festgestellt wurde, daß weder das Abkommen vom 5. Januar 1856 zwischen Frankreich und Ägypten, noch das internationale Abkommen von Konstantinopel vom Jahre 1888 zur Schließung des Suezkanals berechtige. Die Erhebung erhöhter Gebühren für italienische Truppen- und Kriegsmaterialtransporte werde durch die Artikel 14 und 15 des Konventionsvertrages unmöglich gemacht. Der Aufsichtsrat kam daher zu dem Entschluß, daß die Gesellschaft „in keiner Form und zu keiner Zeit“ die Schließung des Kanals in Aussicht nehmen könne.

Rom, 9. Okt. Die heilige Stadt Affum, in der die Kaiser von Abessinien gekrönt werden, ist von den Italienern eingenommen worden. Damit ist die ganze Gegend von Adigrat über Adua bis Affum in den Händen der italienischen Truppen. Während die Italiener bei Adua die eroberten Stellungen befestigen, dringt die Vorhut weiter nach Süden in der Richtung nach Macale vor. Italienische Flieger haben südlich von Adua abessinische Truppen gesichtet, die sie mit Bomben bewarfen. Eine größere Abtötung soll durch Bombenabwürfe vollständig aufgerieben worden sein.

An der Somalifront haben italienische Bomber die Besatzung von Gorahi angegriffen. Die italienischen Landstreitkräfte überwachen jenseits der italienischen Stellungen ununterbrochen die Bewegungen des Feindes, um einen Gegenangriff zu vereiteln.

Wie „Corriere della Sera“ aus Asmara meldet, haben sich in Dessie zwei Kolonnen von mehreren zehntausend Mann unter dem Kommando des Negus versammelt. Die Operationen in der Gegend von Dessie scheinen jetzt in Fluß zu kommen.

Das offizielle „Giornale d'Italia“ erklärt, Italien denke nicht im geringsten daran, den Vormarsch nach der Einnahme von Adua einzustellen. Man habe im Ausland voreilig angenommen, Italien begünne sich mit der Wiederherstellung seiner Ehre und werde sich dann auf Verhandlungen verlegen. Diese Annahme trage jedoch den Hauptbeweggrund der italienischen Politik in Ostafrika keine Rechnung. Es sei notwendig, auf allen Fronten weiterhin planmäßig vorzutöhen.

Mailand, 9. Okt. In ganz Italien steht die Einnahme von Adua noch sehr im Vordergrund des allgemeinen Interesses, daß der einen Paktbruch feststellende Beschluß des Völkerbundes von den Mächtern erst an zweiter Stelle behandelt wird. Die italienische Presse führt diesen Beschluß des Völkerbundes auf den Einfluß Englands in Genf zurück.

Ohne den Ereignissen vorgreifen oder auf einen aktuellen Spezialfall anspielen zu wollen: derartige Betrachtungen und Erkenntnisse, für die sich reichlich Beispiele auch in der englischen Presse finden, zeigen zur Genüge, daß die Prinzipien einer sich auf einem dichten Netz starrer und automatisch funktionierender Verpflichtungen aufbauenden kollektiven

Die „Gazetta del Popolo“ erklärt, Italien habe vor allem die Schande von Adua rächen wollen. Heute sei es für Italien leichter, zu verhandeln, nachdem das heikle Problem der Ehre und des Prestiges gelöst sei, das keine andere Lösung zugelassen habe als jene der Waffen, während über andere Probleme Verhandlungen immer möglich seien.

Addis Abeba, 9. Okt. Während in den Bergen südlich und nordwestlich von Adua noch schwere Kämpfe im Gange zu sein scheinen, wird hier zum erstenmal die amtliche Bilanz der Schlacht bei Adua veröffentlicht. Nach italienischen Berichten sollen bei diesen Kämpfen 506 Italiener und etwa 6000 Abessinier gefallen sein. Die Zahl der Verwundeten geht in die Tausende.

Von abessinischer Seite wird betont, daß der italienische Vormarsch ins Stokfen geraten ist, da sich die vormalig zehrenden Italiener in jeder Felsenschlucht unermüdet neuen Angriffen von Scharfschützen gegenüberstehen. Während des viertägigen Ringens um Adua war an der Nordfront nicht ein einziger Arzt und nicht ein einziger ausgebildeter Pfleger auf abessinischer Seite anwesend, so daß die Verwundeten sich selbst überlassen waren.

Die abessinische Gegenoffensive im Norden des Landes soll nach den letzten Meldungen erhebliche Fortschritte gemacht haben. Angeblich seien abessinische Truppen bereits vor Abi Kai in Erghära, während an der westlichen Flanke der Italiener eine kleinere abessinische Armee den Grenzfluß Mareb überschritten und auf Abi Ugru im Vormarsch begriffen sein soll.

In Addis Abeba sind die Vorbereitungen für einen Luftangriff, mit dem übrigens angeichts des vom diplomatischen Korps gemeinsam unternommenen Schrittes gegen die Bombardierung der Hauptstadt nicht mehr gerechnet wird, abgeschlossen. Diese Vorbereitungen bestehen vor allem im Bau von Unterständen in unmittelbarer Nähe der englischen Gesandtschaft, die kaum das Ziel der Fliegerbomben werden dürfte.

An der Südfront ist bisher nur ein Kleinkrieg im Gange. Augenscheinlich gestattete der aufgeweichte Boden noch immer keine größeren Operationen, Aus dem gleichen Grund sollen die italienischen Luftangriffe zum Teil weniger Erfolg gehabt haben, da zahlreiche Bomben in dem sumpfigen Boden nicht explodierten.

In der östlich gelegenen Aussa-Provinz ist die Lage völlig undurchsichtig. Die italienische Heeresleitung hat in dieser Gegend fast ausschließlich Infanterie eingesetzt statt motorisierte Streitkräfte, die die Danakilwüste zweifellos schneller

Sicherheit in der Praxis sehr schnell auch von ihren eifrigsten Anhängern nicht mehr als das Allheilmittel angesehen werden. Vielmehr erscheinen sie im Gegenteil als eine Belastung, der gegenüber man nun nach jener Elastizität Ausschau hält, die nach dem Wort des englischen Außenministers auch ein Teil der Sicherheit ist.

überwinden würden als Fußtruppen. Die vom italienischen Hauptquartier ausgegebene Meldung von der Einnahme Affums durch italienische Streitkräfte wird hier bestritten.

Die abessinische Regierung hat ihren Geschäftsträger in Rom beauftragt, seine Pässe zu verlangen. Der italienische Gesandte in Addis Abeba wurde aufgefordert, Abessinien zu verlassen.

Genf, 9. Okt. Der Völkerbund tritt heute zusammen, um über die Durchführung der Sanktionen gegen Italien zu besprechen.

Ruhe auf dem Oedenburger Maischmarkt.

Die Weinproduzenten verkaufen keine Maische, weil die Händler nur 14 Heller pro Liter geben wollen.

Oedenburg, 9. Okt. Laut Bestimmung der städtischen Weinlesefestsetzungscommission wurde bekanntlich der amtliche Termin des Beginns der heurigen Weinlese in Oedenburg mit 6. Oktober festgesetzt. Da jedoch die hiesige Geistlichkeit und die Polizei dagegen Einspruch erhoben, und zwar mit Rücksicht auf die Verletzung der Sonntagsruhe, begannen unsere Weinproduzenten mit der Lesung erst Montag. Jedoch nur solche Weinproduzenten, die Keller und genügend Geschirr besitzen und auf den Verkauf der Maische nicht angewiesen sind. Die übrigen, die keinen Keller und über kein eigenes Geschirr verfügen, warten mit der Lesung, weil sie hoffen, später höhere Maischpreise zu erzielen. Die hiesigen Weinhändler, die Most nach der Schweiz ausführen wollen, bieten für Maische bloß 14 Heller per Liter an, womit die Weinproduzenten keinesfalls einverstanden sind. Wegen des niedrigen Maischpreises sind die Kleinweingartenbesitzer sehr ungehalten und sie befürchten eine Katastrophe. Sie erklären nämlich, daß sie bei einem Preis von 14 Hellern nicht auf ihre Rechnung kommen; von diesem Preis können sie kaum die Steuern und die Jahresausgaben decken. Viele von ihnen sind noch heute die Weinstöcke und das Kupfervitriol schuldig und sie fürchten nun, von den 14 Hellern diese Schulden nicht bezahlen, geschweige leben zu können!

Wie ungehalten und aufgebracht die Weinproduzenten sind, beweist, daß sie die Agenten der hiesigen Weinhändler, als diese auf dem Maischmarkt (vor der Frauensäule) erschienen, und 14 Heller anboten, mit Grobheiten überhäufeten. Sie rechneten wenigstens auf 16 Heller, wie dies vor einigen Tagen der städtische Wirtschaftsinpektor Ludwig v. Conrad einem unserer Mitarbeiter mitteilte und wie wir dies als voraussichtlichen Maischpreis abdruckten.

Die Lage ist nun, daß auf dem Oedenburger Maischmarkt Ruhe herrscht. Die Weinproduzenten führen den Weinhändlern keine Maische zu. Die Presse ruht demnach in diesen Weinhandlungsbetrieben. Man hofft aber, daß in einigen Tagen die Weinproduzenten — vor allem jene, die keinen eigenen Weinstöcker haben, nolens-volens gezwungen sein werden, Maische zum Preise von 14 Hellern zu liefern. Die Weinhändler meinen, daß der Preis von 14 Hellern bei der heurigen

Refordernte in Oedenburg entsprechen sei. Mehr können sie keinesfalls bezahlen, da die Schweiz bei höheren Preisen keinen Most übernimmt. Es heißt nämlich, daß der Schweiz anderweitig billiger Most zur Verfügung steht. Sie stehen auf den Oedenburger Most keinesfalls an. Wenn jedoch die hiesigen Weinproduzenten um 14 Heller die Maßsche abgeben, sollen mehrere tausend Hekto aufgekauft werden. Dieser Preis konzentriert den Schweizern und nur bei diesem Preis sind sie geneigt, ein größeres Quantum zu übernehmen.

Der Budapester Weinexporteur Franz Wiedemann will bei diesem Preis im Wege der hiesigen Weinhandlungsfirma Heim und Klaber mehrere Zehnter (über 3000 Hekto) Most nach der Schweiz exportieren, wo der Oedenburger Most mit dem Schweizer Most vermischt werden soll. Die Wien-Budapest-Tapolcaer Weinhandlungsfirma Graf und Lehner (Weinkeller in der Ferdinandsallee), beabsichtigt gleichfalls größere Mengen Maßsche einzukaufen, jedoch auch nur für 14 Heller. Die Maßsche, die wenigstens 18 Zuckergrad aufweisen muß, wird hier eingepreßt und eingekeltert oder aber nach Wien oder nach Tapolca gebracht. Nach der Schweiz gedenkt diese Firma erst dann zu exportieren, wenn von dort günstige Meldungen eintreffen. In Oedenburg kauft ferner der bekannte Wirtschaftsbürger Gottlieb Pfandler für auswärts Maßsche. Auch er zahlt nur 14 Heller.

Die Firma Heim und Klaber hat bisher zwei Waggons Most nach der Schweiz geliefert. Dieser wurde aus der Oedenburger Vorlese gewonnen. Die Weinproduzenten, die für die bezeichnete Firma Maßsche liefern, rechnen, daß sie mehr als 14 Heller pro Liter erhalten. Wenn jedoch dieser Maßschepreis bestehen bleibt, können sie gleichfalls auf eine höhere Bezahlung nicht rechnen.

Infolge der reichen Ernte im Oedenburger Weingebirge ist die Nachfrage auf dem Zäfflermarkt groß. Es gibt aufgelassene Weinhandlungsfirmen und Zäffler, die alle ihre Fässer bereits verkauft konnten. Eine besonders große Kaufkraft bekundeten die Krotzbacher und Wolfer Weingartenbesitzer. Auch deren Weinernte soll heuer sehr ausgiebig sein.

Selbstverständlich ist in jenen Weingärten, die vom Hagel heimgejagt wurden, von einer reichen Weinernte keine Rede. Besonders gelitten haben folgende Weingarten-Nieder: Lange Weidengrund, Preißler-Grund, Steinige Steiner, Spitz-Steiner, Steinige Spitz, Speersteiner und Marbe Sah. Die Hagelschäden wurden in den vergangenen Wochen durch eine städtische Kommission geschätzt. Bei den geschädigten Weingartenbesitzern, unter denen sich auch Wirtschaftsinспекtor Ludwig von Conrad — Marber Sah-Weingarten — befindet, wird eine prozentuelle Steuerabschreibung vorgenommen. Sch.

Manß-Vorlesung.

Oedenburg, 9. Okt.
Die hiesige Ortsgruppe des Nationalverbandes Ungarischer Frauen veranstaltete Donnerstag, den 10. d., 5 Uhr nachmittags, im Gewerbeheim eine Vorlesung über die Tätigkeit des Vereins seit seinem Bestande. Obwohl das Präsidium hiezu offiziell nur die Ausschußmitglieder des Vereins einlud, sieht es alle Freunde und Anhänger des Manß gerne zu dieser Vorlesung.

Frankreichs Bedingungen für Hilfeleistung an England

Aus Paris wird gemeldet:
Die französische Antwortnote auf die englische Anfrage über die Hilfeleistung, die England von Frankreich im Falle eines Angriffes von seiten einer dritten Macht während der Vorbereitung von Sühnemaßnahmen zu erwarten habe, ist veröffentlicht worden.

Die französische Regierung erklärt aber, die Hilfsverpflichtung, welche die beiden Regierungen binden soll, müsse gegenseitig sein, d. h. England gegenüber Frankreich in gleicher Weise verpflichten wie Frankreich gegenüber Großbritannien. Der vorzeitige Beistand, den die britische Regierung vorschlägt, soll zugesichert sein, ob der angreifende Staat dem Völkerbund angehört oder nicht.

Unter diesen Bedingungen sei die französische Regierung bereit, gegenüber England folgende Verpflichtungen zu übernehmen:

Wenn die eine oder die andere Macht militärische Maßnahmen zur See, zu Lande oder in der Luft ergreifen zu müssen glaubt, um sich in die Lage zu versetzen, gegebenenfalls ihre Verpflichtungen gemäß dem Völkerbundpakt oder auf Grund des Vertrages von Locarno durchzuführen zu können, wird sie sich hierüber mit den anderen Mächten in Verbindung setzen. Das gleiche ist der Fall, wenn die eine oder andere Macht glaubt, solche militärische Maßnahmen ergreifen zu müssen, um nötigenfalls einer Lage gewachsen zu sein, in der sie gemäß dem Völkerbundpakt oder dem Vertrag von Locarno berechtigt wäre, die Unterstützung der anderen Macht zu erhalten.

Wenn die eine oder die andere Macht nach dieser Konsultation und nach erzielttem Einvernehmen die erwähnten Maßnahmen ergreift, so kann dies von einem dritten Staat, der seine internationalen Verpflichtungen nicht erfüllt, nicht als Herausforderung bezeichnet werden.

Wenn ferner die eine oder die andere Macht wegen solcher Maßnahmen, die nach gegenseitiger Konsultation und Verständigung ergriffen wurden, einem Angriff ausgesetzt wird, so wird ihr die andere Macht ihre Hilfe leisten.

Den Vater mißhandelt.

Oedenburg, 9. Okt.
In einem Hause in der Wosserstraße spielte sich Sonntag ein bedauerlicher Fall ab, der keinesfalls mit dem vierten Gebot in Einklang zu bringen ist. Die Namen der handelnden Personen wollen wir einstweilen nicht nennen, erst wenn es zur Gerichtsverhandlung kommt. Ein Wirtschaftsbürger, der gerne öfters ins Weinglas guckt, als ihm gut tut, geriet Sonntag abends wegen eines Gelbetrages mit seinen heranwachsenden Kindern in Streit, der in eine Kauferei ausartete. Dabei stieß der ältere Sohn den Vater nieder und band ihm die Hände. Hierbei halfen seine beiden Schwestern und ein Freund des Angreifers mit. Nachdem dies geschehen war, wurde dem Wehrlosen aus der Westentasche das Geld für verpachtete Grundstücke herausgenommen, mit welchem er in einen Buschenschank gehen und es dort vortrinken wollte. Der 54jährige Wirtschaftsbürger, der bei dieser Mißhandlung blaue Augen und schwere Hautabschürfungen an beiden Armen erlitt, will nun seine Kinder bei Gericht verklagen und sich dann zwecks Behandlung im Elisabethspital aufnehmen lassen.

Der tödliche Autounfall auf der Koblhoferstraße.

Oedenburg, 9. Okt.
Wie berichtet, wurde der 28jährige Schuhmacher Ludwig Rudasics aus Remesler auf der Koblhoferstraße vom Auto des hiesigen Rechtsanwalts Dr. Josef Stör tödlich überfahren. Wie polizeilich festgestellt wurde, fuhr der Schwereberauschte Schuhmacher mit seinem unbeleuchteten Fahrrad auf der vordrängigen Seite. Als der Autolenker (Chausseur Josef Enzöl) dies sah, wollte er, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, dem berauschten Radfahrer ausweichen. Er lenkte deshalb das Auto auf die Mitte der Straße. Zur selben Zeit lenkte aber auch der Schuhmacher sein Fahrrad dahin und so erfolgte der Zusammenstoß. Der Schuhmacher fiel mit dem Kopf in die linke Fensterscheibe des Autos und zog sich dabei lebensgefährliche Verletzungen zu. Er wurde sofort ins Auto genommen und ins Elisabethspital gebracht. Unterwegs verchied jedoch Rudasics, der den tödlichen Unfall selbst verschuldete, und eigentlich ein Opfer des Alkohols wurde.

Ihren Bedarf an sämtlichen photographischen Artikeln für die gesamte Photographie und deren verwandten Fächern decken Sie am besten bei der ältesten Löwen-Drogerie Franz Müller, Grabenrunde 52. Sie erhalten dort nur erstklassige Artikel, die allerreinsten Chemikalien, nur frische Platten und Papiere, ferner bereitwillig alle Ratsschlüsse und Auskünfte.

Der Dekan der Budapester Rechtsfakultät über Diktaturen.

Sonntag fanden im ganzen Land anläßlich der Wiederkehr des Tages, an dem im Jahre 1849 in Arad dreizehn ungarische Generale hingerichtet worden waren, Trauerfeierlichkeiten statt. Auf der Trauerfeier der Budapester Universitätsjugend hielt der Dekan der Rechtsfakultät Dr. Julius Moor eine Rede, in der er von der Freiheitsbewegung in den Jahren 1848 bis 1849 sprach. Er sagte u. a., daß heute in vielen Ländern das System der Diktatur eingeführt ist. Der Dekan erklärte, er hege große Bewunderung für die Person Mussolinis und Hitlers, die ihr Land vor dem Rand des Abgrundes retteten. Immerhin könne eine Diktatur nur als Uebergangslösung angesehen werden. Die Diktaturen seien keineswegs Götter, die zur Rettung vor dem Tod am Platze sei, ständig aber dem Organismus schade. Es tauche die Frage auf, was geschähe, wenn Mussolini und Hitler aus der Reihe treten. Er habe mit Italienern und Deutschen darüber gesprochen, und alle zeigten sich darüber beunruhigt. Zudem sei es ein furchtbares Verhängnis, wenn der Diktator eine unwürdige Person wäre. In solchen Fällen gebe es, um das Land zu befreien, kein anderes Mittel als den politischen Mord. Da jedoch dieser mit der Ritterlichkeit der tausendjährigen ungarischen Nation unvereinbar sei, müsse Ungarn weiter am Verfassungs- und Freiheitsideal festhalten.

Matuska bittet um Freilassung.

Wien, 9. Sept. Vom Eisenbahntäter Silvester Matuska, der in der Strafanstalt Stein seine sechsjährige Kerkerstrafe wegen des auf österreichischem Gebiet verübten Anschlages verbüßt, ist ein Brief an den Vizepräsidenten des Wiener Landesgerichtes eingelaufen, worin er bittet, ihn nach Ablauf seiner Haft nicht an Ungarn auszuliefern, sondern freizulassen. „Ich habe“, sagt er in dem Schreiben, „meine Strafe treu fast abgedient“, und begründet dies damit, daß ihm eine mehr als einjährige Untersuchungshaft in die Strafrecht eingerechnet wurde und er durch Einzelhaft die Strafrecht abgefürzt hat.

Matuskas Wunsch muß natürlich unerfüllt bleiben, denn selbst wenn eine Einstellung des Verfahrens auf Grund eines Wiederaufnahmeverfahrens in Wien erfolgen würde, müßte er an das Budapester Gericht überstellt werden, das ihn bekanntlich zum Tod verurteilt hat.

Möbel kauft man nur im Möbelhaus Koppstein, wo es am schönsten und billigsten ist!

Und nun, Ellen?

Roman von Käthe Meßner.
Urheberrechtschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).
28

„Nein — nein.“ Ellens Augen leuchteten in die des Mannes. „Ich danke Ihnen herzlich, Herr Casler. Es war nur die Freude nach so langem, hoffnungslosem Suchen.“ Sie schwieg. Sie wollte sich nicht schwach zeigen vor diesem Menschen, der, elternlos gleich ihr, das Leben so tapfer und beherzt anpackte.

„Ich bin in Ihrer Schuld. Warum gaben Sie mir nicht einmal die Gelegenheit, für Sie einzutreten? Ach, wenn Sie wüßten, wie ich in diesen Tagen und Wochen voll innerer Unruhe war um Sie. Ihr Schicksal ist zu dem meinen geworden, Ellis Ehlers. Ich habe es kaum ertragen, Sie so leiden zu sehen. Täglich nun prangt Ihr Bild in Riesengröße an allen Anschlagtafeln der Stadt als Symbol herrlichster Schönheit, und der Gegenstand dieser Verehrung des Schönen steht abseits, so ganz abseits.“

Bernd Casler hielt ein. Doch als aus Ellens Mund keine Erwiderung kam, fuhr er beherzter fort und meinte:

„Warum verfallen Sie immer in diese bittere Resignation, Ellen Ehlers? Haben Sie doch Vertrauen zu mir. Zwischen Menschen, wie wir sind, gebührt sich ein offenes Wort — oder halten Sie mich dessen nicht für würdig?“

„Herr Casler“ — das Mädchen schaute gequält auf — „Sie verstehen mich nicht! Sprechen Sie nicht so...“

Ellen ahnte die innere Stimmung des Mannes, der sich all die Wochen hindurch in so selbstloser Kameradschaft an ihre Seite gestellt hatte. Und doch bangte sie vor dem, was Bernd Casler im nächsten Augenblick aussprechen würde.

„Warum darf ich nicht sprechen? Warum wollen Sie mich nicht verstehen?“

„Ich höre nur immer Lob über mich. Lob über mein Neuhäres, für das ich nichts kann. Warum kann ich nur die schöne, nicht die tapferere Frau sein? Warum bin ich unfähig, mir eine Stellung selbst zu erringen?“

„Sie sind zu schön. Es ist kein Lob, nur eine sachliche Feststellung in diesem Augenblick. Die machen alle Männer auf den ersten Blick. Sehen Sie sich über die Konsequenzen hinweg, und Sie haben Stellungen über Stellungen. Aber diese

Konsequenzen können Sie gar nicht ziehen, weil Sie rein sind, — rein bleiben wollen. Das ist die Tragik, die Sie zur nicht tapferen Frau in den Augen der anderen macht...“

Mit großen Augen lauschte Ellen. Bernd Casler hatte ihr eine furchtbare Erkenntnis eröffnet. Es war vielleicht an dem? Vielleicht...

„Und doch muß ich arbeiten, bitter nötig arbeiten“ stammelte sie hoffnungslos.

„Rein.“ Zum ersten Male begehrte der Mann neben ihr auf. Seine Augen bligten unter den buckigen Brauen hervor. Seine Hand tastete voll Scheu nach der des Mädchens.

„Sie haben es nicht nötig — niemals. Sehen Sie denn nicht, Ellen Ehlers, daß ich arbeite — daß ich verdiene? Warum nahmen Sie nicht einen Teil des Geldes, anstatt Ihre letzten Notgroschen zu verbrauchen? Warum darf ich nicht für Sie sorgen?“

Ellen Ehlers lag eine abweisende Antwort auf der Zunge. Doch die feurige Ari Bernd Caslers, die sie an diesem sonst so beherrschten Menschen nicht kannte, verrieth ihr den Mund.

Hier war echte, ehrliche Empfindung. Hier war eine gute, feste Hand, die Hilfe bot — Schutz.

Sie wurde unsicher in ihren Bewegungen und spürte in ihrer Brust eine ieseltsame Traurigkeit.

Casler aber fuhr etwas behutsamer fort, während sich sein blaßes Gesicht mit leichtem Rot färbte:

„Sie kennen mich, Ellen Ehlers. Ich bin dem Leben gewachsen. Ich habe bessere Möglichkeiten denn je. Warum laufen unsere Wege nebeneinander — könnten wir zwei nicht miteinander gehen?“

Er machte erschöpft eine kleine Pause, und während seine Augen noch immer den Blick ins Leere richteten, fuhr er fort:

„Sehen Sie nicht, daß ich Sie liebe? Liebe — Ellen. Nein, wehren Sie sich nicht! Es ist ja nicht das Uebliche. Pfui, nein! Es ist die Achtung, die göttliche Verehrung — verstehen Sie mich...“

Aus Ellens Gesicht war jeder Blutsprossen gewichen. Schnell ging ihr Atem. Das Herz schlug fast hörbar laut bis zum Halbe. Zitternd lagen ihre Hände neben denen des Mannes und schienen keine Nähe zu atmen.

„Bernd Casler — das sagen Sie? Sie...“

Unter dem entsetztenstarrten Blick des Mädchens zuckte der junge Künstler zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Konversationslexikon? — Ja, aber das richtige richtig benutzen!

Zimmer wieder taucht die Frage auf: Braucht der Mensch von heute ein allumfassendes Nachschlagewerk (früher Konversationslexikon genannt)? Ist es unserer heutigen Geisteshaltung gemäß, ein solches Werk zu benutzen? Im Deutschlandsender wurde diese Frage neulich anlässlich der Besprechung einiger Nachschlagewerke mit folgenden treffenden Sätzen beantwortet: „Es kommt heute nicht darauf an, von allem etwas zu wissen, sondern jeder könne sich in einem Gebiet vollkommen aus und besitze im übrigen Intelligenz und eine feste geistige Grundhaltung, die es ihm ermöglichen, sich jedem neu auftauchenden Gedanken oder Gegenstand gegenüber auf die richtige oder gemäße Weise zu verhalten. — Danach scheint es, als seien Konversationslexika überhaupt abzulehnen? — Nein, im Gegenteil. Vergegenwärtigen wir uns: Ein Mensch, der so viel wissen will wie ein Lexikon, ist abzulehnen. Die Aufgabe, alles zu wissen, eine mechanische Aufgabe, übertragen wir gerade dem Buch. Und je mehr wir uns auf unsere menschliche Aufgabe besinnen, um so mehr Bedeutung gewinnen für uns die Mittel, die das leisten, was der einzelne Mensch nicht leisten kann oder soll. Zu diesen Mitteln gehören die Konversationslexika.“ Ein zweiter Gesichtspunkt, unter dem die Frage nach dem Wert eines Nachschlagewerks für den Menschen beantwortet werden muß, ist folgender: wir werden an die Anschaffung eines großen Nachschlagewerks nur gehen, wenn wir in ihm neben dem Wissen unserer Zeit noch etwas finden: die praktische Benutzbarkeit. Die Neubearbeitung des „Großen Brockhaus“ können wir in dieser Beziehung als Musterbeispiel des neuen Nachschlagewerks ansehen, da sie unter ganz neuartigen Gesichtspunkten erfolgt ist, durch deren Beachtung das Werk nicht nur für eine Schicht von Geistesarbeitern wichtig ist, sondern im praktischen Leben eines jeden eine hervorragende Rolle zu spielen berufen ist. „Der Große Brockhaus“ beschränkt sich nicht mehr darauf, das Gesamtwissen unserer Zeit in leichtverständlicher Form darzulegen, sondern er will den Benutzer dahin führen, dieses Wissen im täglichen Leben nutzbringend zu verwenden. Am praktischen Beispiel zeigt er berichtet nicht nur über die Theorie der Elektrizität, er zeigt auch, wie ein Schaden an der elektrischen Klingel ausgebeßert wird; er sagt nicht nur, was Kohlenoxyd ist, sondern auch, welche Erste Hilfe bei Kohlenoxydvergiftung zu leisten ist; er weiß nicht nur, was über die Zoologie der Fische zu sagen ist, sondern auch, wie ein Fisch geschlachtet wird, woran frisches Fischfleisch zu erkennen ist. Oder im 18. Band erschienenen 18. Band finden wir nicht nur alles, was an Pflanzenkunde, Wirtschaftlichem und Statistischem über den Tee zu sagen ist, sondern sogar, wie wir Tee zubereiten müssen, um sein Aroma voll zur Entfaltung zu bringen (... jegliche Verührung mit Metall streng zu meiden, weil dabei die Gerbsäure des Tees geschmackverfälschende Verbindungen einleitet“), wie wir Tee aufbewahren sollen, daß grüner Tee nur mit heißem, nicht mit siedendem Wasser übergossen werden darf. Immer und überall ist Beziehung auf das tägliche Leben genommen. So erfolgt im „Großen Brockhaus“ in ganz neuartiger Weise eine wechselseitige Durchbringung von Wissen und Leben, die sich jeder zunutze macht, der sich daran gewöhnt hat, das Werk regelmäßig zu benutzen. Besonders erfreulich ist es, daß „Der Große Brockhaus“ mehr und mehr seiner Vollendung entgegenreitet. Schon ist der 18. Band erschienen (Sp. Tot, 780 Seiten in bewährter, mißverständlicher Ausstattung), und im Frühjahr 1936 schon wird das große Werk vollständig vor uns stehen. Die 20 Bände werden über 200.000 Stichwörter enthalten, dazu etwa 42.000 Abbildungen, Karten und Pläne im Text und auf etwa 2300 bunten und einfarbigen Tafelblättern auf bestem Stein- und Sonderpapier; ferner 150 meist doppelte hunte Hauptkarten und viele Hunderte von Nebenkarten und 75 hunte Stadtpläne aus allen Teilen der Welt.

Dedenburger Nachrichten

Großmama.

In ihrem Biedermeier-Heim Haut' Großmama schon lang allein. Still lebte sie ihre Tage hin Mit ihrer jungen Enkelin, Die einzige, die ihr geblieben Am Lebensabend, von den Lieben, Mann, Tochter und den Schwiegerjohn, Deckt längst der grüne Rasen schon. Großmama lebte in Feiertunden Lieder zu hören, die längst verklungen, Die sie als Braut dem Liebsten gelungen. Die Enkelin spielte ihr immer wieder Am Klavier jene alten Liebeslieder, Die sie verfechten zurück in die Zeit, Wo das Leben für sie ward zur Seligkeit. Wenn das Erwachen so trostlos nicht wär', Des Alterslast trägt hernach sich so schwer! Als wieder das Mädchen zu spielen hub an, Großmütterlein selig zu träumen begann. Aufblickend zur Türe, sah sie steh'n Den Liebsten, ihr winkend, mitzugeh'n. Und als die jauchzenden Weisen verklungen, War Großmama schon heimggegangen...

Mari Bor, Dedenburg.

Dedenburg, 9. Okt.

Trauerungen. In den letzten Tagen traten in Dedenburg folgende Brautpaare in den Stand der Ehe: Schlosser Julius Krenn und Irene Fanzó, Zimmermann Ludwig Griechisch und Katharina Tauber, Gendarm Johann Heinrich Mückler und Helene Wendefoits.

Städt. Oberphysikus Dr. Josef Pogácsa hat die Fehlstelle des ärztlichen Instrumentariums und Inneneinrichtung des Ordinationszimmers im Stadtphysikat zusammengeestellt und die Stadtleitung wird dafür Sorge tragen, daß das Fehlende in Bälde eingekauft wird.

Der Hörer der hiesigen Fakultät für Berg-, Hütten- und Forstwesen Ladislaus Reocsik ist in seiner Heimat unter tragischen Umständen gestorben. Zum Zeichen der Trauer wurde am Universitätsgebäude die Trauerfahne gehißt.

Vom Rathause. Die städtische Kommission für Privatbauten hält heute Mittwoch, 2 Uhr nachmittag, eine Sitzung, in welcher mehrere Gesuche um Bau- oder Umbaubewilligungen verhandelt werden.

Die Kammerpiele des Direktors Mapi beginnen — wie schon berichtet — im hiesigen Stadttheater am 15. d. mit einer Lustspielnovität „Lovagias ügy“ von Alexander Humadi. Es ist zufolge des hervorragenden Zusammenspiels sämtlicher Mitglieder des Mapi-Ensembles zu erwarten, daß das hiesige Publikum die Vorstellungen gerne besuchen wird. Zur Aufführung gelangen außer älteren Werken auch Novitäten. Das Sammeln von Abonnements hat Theatersekretär Béla Varga bereits begonnen, und steht dem theaterfreundlichen Publikum täglich von halb 6 bis 7 Uhr abends in der Theaterkasselerlei zur Verfügung. Telephon 66.

Der Beerdigungsverein Christlicher Arbeiter hält Sonntag, den 13. d., 3 Uhr nachmittags, in der Turnhalle der katholischen Elementarschule am Petöfiply eine außerordentliche Generalversammlung.

Drilllinge. In der Gemeinde Ufker schenkte die Frau des dortigen Landmannes Josef Szalay ihrem Mann Drilllinge. Alle drei Kinder sind Mädchen und sind samt der Mutter wohllauf. Der überglückliche Vater ersuchte die Gattin des Abgeordneten Dr. Franz Horváth, um den drei Babyns Fate zu stehen.

Ornithologischer Vortrag. Der Dedenburger Kreis des Landesverbandes Ungarischer Ornithologen veranstaltet Donnerstag, den 10. d., 8 Uhr abends, im „Pannonia“-Restaurant seine usuelle Monatszusammenkunft, bei welcher Gelegenheit Lyzealprofessor Josef Leitner über ausgestorbene Vogelarten sprechen wird. Eintritt frei, Gäste sind willkommen.

Vor dem Polizeirichter. Der Polizeirichter der hiesigen Gewerbebehörde, verurteilte gestern zwei Gewerbetreibende zu je fünf Pengö Geldstrafe, weil sie es unterlassen hatten, ihre Gehilfen amtlich anzumelden.

Paula Wessely im Städtischen Lichtspieltheater.

Der deutsche Schlagerfilm „Episode“ mit Paula Wessely in der Hauptrolle gelangt heute Mittwoch und morgen Donnerstag zur Wiederholung, ein Zeichen, daß das Stück allgemein gefällt und große Anziehungskraft ausübt. Das einfache, schlichte und seelenvolle Spiel der Wiener Künstlerin wirkt auf das Herz und Gemüt der Besucher, von denen es — wie wir erfahren — viele gibt, die sich diesen Film auch ein zweitesmal ansehen werden. In dem Film „Episode“, der als Schlager der Saison gilt, kommt jeder — insbesondere Frauen — auf seine Rechnung und deshalb veräume niemand, das gemütvoll und inhaltsreiche Stück zu schauen!

Die städtische Wirtschaftskommission hält Donnerstag, den 10. Oktober, halb 5 Uhr nachmittag, eine Sitzung. Dieser geht um halb 4 Uhr nachmittag eine Sitzung des städtischen Verwaltungsausschusses voran.

Eröffnung einer Gasse zwischen der Neutiftgasse und der Graf Klebelsberg-Gasse. Donnerstag, 5 Uhr nachmittag, hält der städtische Kleinausschuß eine Sitzung, in welcher u. a. folgende Angelegenheiten beraten werden: Verpachtung der Kleinen Teichmühle; Asphaltierung des Gehsteiges vor dem Kasinogebäude in der Schulgasse; Eröffnung einer Gasse zwischen der Graf Klebelsberg-Gasse und der Neutiftgasse. Außerdem werden mehrere Gesuche um Ueberlassung von städtischen Grundstücken und Gesuche um Aufnahme in den Gemeindevorstand verhandelt.

Auf der Autobuslinie Dedenburg—Wien ist mit 6. Oktober der Wintersfahrplan in Kraft getreten, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen wollen. Der Wagen, den der beliebte Karl Reindler mit sicherer Hand lenkt, fährt täglich um 7.20 Uhr von Dedenburg ab und kommt um 9.23 Uhr in Wien (Schwarzenbergplatz) an. Rückfahrt um 19.00 Uhr, Ankunft in Dedenburg um 21.03 Uhr. Fahrkarten sind in der Fremdenverkehrskasselerlei, beim Portier des Hotels „Pannonia“ und beim Wagenlenker Karl Reindler erhältlich.

Selbstmord. In der Gemeinde Jákfalva hat sich der Grundbesitzer Adam von Nagy, Sohn des gewesenen Justizministers der Bethlen-Regierung Emil von Nagy, durch einen Revolvererschuß entleibt. Durch den tragischen Tod Adam von Nagys, der gelegentlich der letzten Wahlen mit parteilosem Programm auftrat, aber in Minderheit blieb, wurden die Dedenburger Familien Dr. Edmund Kóór und Georg Hárs in tiefe Trauer veretzt.

Einbruch. Sonntag nachts drang ein bisher unbekannter Täter mit Nachschlüssel in die Schwimmschul-Gastwirtschaft des Koloman Agh. Der Täter nahm einen Radioapparat und eine Flasche Cognat mit sich. Die Polizei hat die Nachforschungen eingeleitet.

Populationsbewegung. Vom 21. bis 28. September wurden im Dedenburger Matrikelamte die Geburten von zwei Mädchen und sechs Knaben, ferner neun Todesfälle angemeldet; Ehen wurden vier geschlossen.

Realitätenverkehr. Es kauften: Koloman und Franz Szemerits von Frau Michaela Lagler, geb. Susanna Jeberer, einen Bodenklausner-Weingarten im Ausmaße von 575 Quadratklaster um 900 Pengö. — Elise, Marie, Ferdinand und Samuel Tschürz von Ludwig Lend einen Edelbrunn-Acker im Ausmaße von 1441 Quadratklaster um 2161'50 Pengö.

A beszéd érthetősége a fogak épségétől függ. Az egészséges fogakat, csak úgy tarthatjuk meg, ha egy kipróbált szájapoló szert használunk. Az Odol 40 év óta ki van próbálva. Az Odol fertőtleníti. Az Odol koncentrált, néhány csepp belöle elég. Tehát az Odol használata olcsó. Apolja fogait mindig Odolla! És fogai épek maradnak legkésőbbi öregeséig.

Bei beginnender Verkalkung der Blutgefäße führt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers zu regelmäßiger Stuhlentleerung sowie zur raschen Entgiftung des Magendarmkanals und Herabsetzung des hohen Blutdruckes. Meister der Heilkunst empfehlen bei Alterserscheinungen verschiedener Art das „Franz-Josef“-Bitterwasser, da es Stauungen in den Unterleiborganen neben träger Verdauung in sicherer und milder Weise beseitigt.

Kunsthrichten.

Gérard van Destr, der bekannte belgische Kunstverleger, der sich durch seine Kunstpublikationen eines Weltrufs erfreute, ist in Saint-Georges de Reims in Frankreich gestorben.

Professor Dr. A. G. Brindmann, Ordinarius für Kunstgeschichte an der Berliner Universität, wurde als Ordinarius an die Universität in Frankfurt a. M. berufen.

In Leningrad findet derzeit anlässlich des dritten Kongresses für persische Kunst eine großzügige Ausstellung iranischer Kunst statt.

Das Germanische Museum in Nürnberg veranstaltet zur Zeit eine Ausstellung des graphischen Werkes Albrecht Dürers, die nahezu vollständig die Kupferstiche und Holzschnitte des Meisters zeigt.

Das modernste Museum der Welt.

AP. In Jerusalem wird soeben ein Museum vollendet, das, wie Sachkenner behaupten, hinsichtlich der Anordnung der Säle und hinsichtlich des wissenschaftlichen Materials, das den Besuchern geboten wird, das modernste Museum der Welt werden soll. Es verdankt seine Entstehung einer Stiftung des jungen Rockefeller in Höhe von 2 Millionen Dollar und befindet sich nicht weit von der Herodes-Pforte auf einem kleinen Hügel. Es wird die palästinensischen Altertümer enthalten und außer den Ausstellungssälen ein Amphitheater, eine Bibliothek sowie ein Laboratorium besitzen.

53 gebrellte Advokaten!

In Köln am Rhein spielte sich dieser Tage eine Gaunerkomödie ab, in der eine große Reihe von Rechtsanwälten unfreiwillig mitwirkte, allerdings nicht als Rechtsbeistand, sondern als Geprüllte. Zu einem Kölner Rechtsanwalt kam ein Mann, der angab, aus Schweizer zu sein und einen Zivilprozeß zu führen, bei dem es ihm auf das Anwalts-honorar nicht ankomme. Hauptfache sei die Gerechtigkeit werde zum Siege geführt. Der Anwalt erklärte sich mit Freude bereit, den Prozeß zu führen, besprach sich mit dem großzügigen Klienten eingehend, nahm Akten auf, ließ sich den Termin der Verhandlung sagen und besleitete seinen Klienten mit großer Höflichkeit zur Tür. Der Klient kehrte nach einigen Minuten in großer Verlegenheit zurück: Er habe leider seine Börse verloren und nicht einmal Geld für die Heimreise nach Schweizer. Bereitwillig ließ der Rechtsanwalt 5 Mark und der Mann aus Schweizer bat ihn, den kleinen Betrag auf die Unkostenrechnung zu setzen. Der Tag der Verhandlung kam. Der Rechtsanwalt betrat das Zimmer im Gerichtsgebäude, in dem der Termin abgehalten werden sollte — und daselbst taten 52 andere Rechtsanwälte, die die Sache des Mannes aus Schweizer vertreten wollten. 53 schwarze Talar waren versammelt, nur der Klient fehlte. Er hatte 53 Advokaten um Beträge von 5 Mark aufwärts geprellt. 53 Advokaten suchten jetzt einen Klienten — aber kaum, um ihm ihre Rechtshilfe für die Verhandlung vor dem Strafgericht anzubieten.

Sofort trocknende Fußbodenlackfarbe. Firnisse, Terpentinöle, Leinöl, Sikkative, Lade, sämtliche Farben, trocken und in Del gerieben, alle Sorten Maler-, Maurer- und Anstrichpinsel sowie Bimssteine, Spachtel, Glaspapiere usw. empfiehlt die Löwen-Drogerie Franz Müller, Grabenrunde 52.

Die Güte des Tages.

In vatikanischen Kreisen wird in kategorischer Form das in einigen ausländischen Blättern verbreitete Gerücht von angeblichen und phantastischen Rüstungen in der Vatikanstadt zur Luftverteidigung demontiert.

In Chicago geriet ein siebenstöckiges Haus in Brand. Hierbei fanden 20 Personen den Tod.

Der italienische Ministerrat hat beschlossen, neben einer Reihe wichtiger finanzieller Maßnahmen zum Ausgleich des Staatshaushaltes eine Erhöhung der Eisenbahntarife durchzuführen.

„United States“, ein dänischer Dampfer, wurde kürzlich an Italien verkauft.

Präsident Roosevelt hat ein Ausfuhrverbot für Kriegsmittel an Italien und Albanien proklamiert.

In einer Rede polemisierte Reichskanzler Hitler gegen die Rede des englischen Ministerpräsidenten Baldwin. Deutschland habe es nicht notwendig, um einig zu sein, nach außen einen Krieg zu führen. Wir kennen die Voraussetzungen unserer Existenz — führte Hitler weiter aus — und die Schwierigkeiten unseres Lebenskampfes und wünschen daher, unserer Aufgabe in Frieden nachkommen zu können.

In den internationalen Reitwettbewerben in Warschau gewann den Cup der Nationen Italien. Zweiter wurde Deutschland, Dritter Ungarn. Im Wettbewerb der auswärtigen Armeen um den Preis des Außenministers Beck wurde Erster Brandt (Deutschland).

Die neuen Ausgrabungen in Ägypten schreiten rasch fort. Ein Tempel mit Nebengebäuden und eine Prozessionsstraße wurde freigelegt.

Burgenland-Nachrichten

Dem Besitzer Josef Hatzl in Neustift a. L. wurden in letzter Zeit von seinem Felde in unmittelbarer Nähe seines Hauses eine beträchtliche Menge Kraut entwendet. Als Diebe wurden von der Polizeifeld der Gendarmerie fünf Zigeuner ermittelt und dem Oberwärtler Bezirksgericht zur Anzeige gebracht. — Kürzlich fand man die in Oberdorf wohnhafte, nach Unterwarth zuständige 83jährige Elisabeth Tallian in einer neben dem Hause befindlichen Segenanne, „Hauslache“ ertrunken auf. — In Rothbeziden wurde umfänglich die neuangeschaffte Orgel ihrer Bestimmung übergeben. — Der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft hat den Regierungsrat Tierarzt Dr. Paul Palla zum Landes-Veterinärdirektor ernannt.

STÄDTISCHES MOZI
Vom 9. und 10. Oktober, Mittwoch—Donnerstag
Der grösste Erfolg dieser Saison!

EPISODE

Ein Prachtwerk der österreichischen Filmindustrie gleichzeitig mit Budapest und Wiener Uraufführung! Ein Wiener Film aus der Inflationszeit, aus dem Leben eines reizenden Wienermädels!

Buch und Regie: Walter Reisch.

Hauptrollen:

PAULA WESSELY
(die grösste darstellerische Leistung des Jahres!)
CARL LUDWIG DIEHL, Otto Tressler, Elsa Wagner, Friedl Czepa, Walter Jansen, Ernst Arnold, Fritz Imhoff, Hienz und Jürg Tressler.

Im Beiprogramm:
die neueste Wochenschau mit den aktuellsten Aufnahmen.

Jugendfrei!

Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr.

Chefredakteur: Arpad Török. Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Ignaz A. Schiller.

GLÜHLAMPEN

zu haben bei der
Firma: **Richard Schleiffer Eisenhandlung, Sopron**

Zwei Oedenburger „Freiwillige“, die nach Ostafrika wollten...

Ein hiesiger Journalist, der derzeit stellenlos ist und den Weltkrieg als Jüngling mitmachte, aber auch jetzt noch immer seinen Mann stellt (insbesondere auf der Buschschützen-Front), wenn es die Notwendigkeit erheischt, spazierte verflochten Sonntag zum St. Hubertus-Jagdtschlöschchen, wo er sich an dem guten Rotwein gütlich tat. Dabei leistete ihm ein hiesiger Musiker Gesellschaft.

Gesprochen wurde natürlich über den ostafrikanischen Krieg. Alle Kriegsneuigkeiten, die hier bekannt sind, wurden eingehend besprochen, insbesondere der Fall von Ndua. Während dort viel Blut floß, floß auf dem Tisch der beiden disputierenden und gestikulierenden Männer der Rotwein...

Und der Zeiger der Wanduhr machte dabei einmalmale die Runde.

Die Kriegsmeldungen und der Wein hatte die Köpfe der Männer bald soweit erhitzt, daß sie einmütig den Beschluß faßten, an die ostafrikanische Front zu gehen. Es wurden sofort alle notwendigen Einzelheiten besprochen.

„Ich bin fähig“, sagte der Journalist, „und du gehst als mein Führer mit! Mussolini wird uns eigenhändig die Uniform überreichen.“

„Mir wäre aber eine Einteilung bei der fliegenden Musikkapelle viel lieber“, lenkte der Musiker ein.

„Nein“, sagte der Journalist, „du kennst dich im Krieg noch nicht aus; du bleibst schön als Führer neben mir.“ Der Musiker gab sich schließlich damit zufrieden.

Um nicht viel Zeit zu verlieren, wurde dann beschlossen, sofort den Weg nach Ostafrika anzutreten. Als „Munition“, beziehungsweise „Proviant“ wurde eine Flasche Rotwein eingewickelt. Dann schritt man fürbass.

Drüben, im Oesterreichischen, wurden die beiden „Krieger“, die kaum auf den Füßen stehen konnten, von einem Gendarm angehalten.

Der Gendarm war sehr neugierig. Er wollte auf alle Fälle wissen, woher die taumelnden Wanderer gekommen und ob sie einen Reisepaß besaßen.

Nach vielem Herumreden blieb den beiden „Freiwilligen“ für Ostafrika nichts anderes übrig, als dem Gendarm reinen Wein einzuzufenken (aber nicht aus der Weinflasche). Sie erzählten, daß sie als Kriegsfreiwillige nach Ostafrika wollten.

Der Gendarm schien für „mutige Männer“ nichts übrig zu haben, denn er brachte sie an die ungarische Grenze zurück; die „Munition“ wurde ihnen

vorher abgenommen und der österr. Finanzbehörde in Klingensbach abgegeben. Dem Journalisten wurde außerdem ein bereits begonnenes „Kriegstagebuch“ (ein Notizbüchlein) abgenommen und dieses der ungarischen Grenzschutzbehörde übergeben.

Auf diese Weise erhielt auch der Polizeirichter der hiesigen Staatspolizei von dem Grenzübertritt ohne Reisepapiere Kenntnis und dies ist bekanntlich verboten. Die Strafe bestand aus einigen Pengö.

Der Journalist und der Musiker waren über die Strafe keineswegs ungehalten (sie bleiben das Geld ohnehin für ewige Zeit schuldig), aber um die „Munition“, die ihnen in Oesterreich abgenommen wurde, tut ihnen noch immer leid.

Ausgrabungen in Tripolis

Auf persönlichen Wunsch Mussolinis sind die italienischen Archäologen mit Ausgrabungen im Gebiet von Leptis Magna in Tripolitaniens beschäftigt. Mussolini hat die Absicht, die Archäologen der ganzen Welt zu einem Kongress einzuladen, der in dieser alten römischen Kolonie abgehalten werden soll. Bis dahin sollen die Arbeiten beendet sein. Bis jetzt sind die Thermen mit ihren Bassins aus Marmor, das Kaiserpalais mit der Basilika, das Forum bereits freigelegt worden. Die Jahr hofft man noch den alten Säfen mit den Treppen, die zum dorischen Tempel führen, freizulegen. In Sobrotha gräbt man das Amphitheater aus, und in Tripolis selbst erbaut man ein Riesentempel aus den Steinblöcken, die von dem Triumphbogen herrühren, den Antoninus Pius 153 errichten ließ. Mussolini will damit natürlich eine politische Manifestation verbinden: die Aufzeigung der römischen Zivilisation in Afrika, die das faschistische Italien weiterführen will.

Büchertisch.

Weinbergjähredenmaß? Was soll dies bedeuten, wird so mancher fragen. Nun jedenfalls eine einfache Sache, die wenig Anlagekapital braucht für Siedler usw. Allerdings muß für Absatz gesorgt werden, doch gibt es ja überall Feinschmcker, nicht nur in Frankreich, wo dieses Geschäft ganz besonders gut geht. Näheres sehr belehrendes und unterhaltendes darüber lesen Sie in Folge 38 der sehrreichen und bestbekanntesten Wochenschrift „Mein Sonntagsblatt“. Probefolgen stehen gegen Einsendung von Kc 1.— allen Interessenten von der Verwaltung von „Mein Sonntagsblatt“ in Neu-Titschein zur Verfügung. Bezugspreis Pengö 2.50 für das Vierteljahr.

Der Winterfahrplan der Raab—Oedenburg—Ebenfurter Eisenbahn.

a) Budapest—Oedenburg:									
P.	T.	P.*	P.*	T.	P.*	T.	P.*	T.	P.
22:05	8:10	8:45	13:08	17:05	an Budapest	an 10:50	12:40	19:55	21:55
1:42	10:11	11:45	16:29	19:09	an Raab	ab 7:45	10:37	17:02	19:48
5:45	10:20	12:00	16:49	19:28	an Raab	an 7:25	10:12	16:42	19:18
8:16	11:37	14:24	19:03	20:45	an Oedenburg	ab 5:10	8:55	14:28	18:01
* Direkter Wagen zwischen Oedenburg und Budapest.									
b) Oedenburg—Wien:									
M.▲	M.■	M.■	M.■	M.■	M.▲	M.■	M.■	M.■	M.■
5:35	7:00	13:15	16:30	ab Oedenburg	an 7:52	11:05	18:35	21:30	
6:30	7:49	14:04	17:25	an Ebenfurt	ab 6:52	10:16	17:40	20:36	
6:44	7:57	14:16	17:34	an Ebenfurt	an 6:43	10:08	17:26	20:31	
7:49	8:50	15:08	18:35	an Wien	ab 5:25	9:10	16:25	19:28	
▲ Direkter Wagen zwischen Oedenburg und Wien. ▲ Nur an Wochentagen.									
c) Oedenburg—Celldömölk:									
M.	M.	G.	G.	M.●	M.				
4:45	12:20	16:00	ab Oedenburg	an 7:30	11:10				
5:18	12:55	16:42	an Eszterháza	ab 6:36	10:32				
5:19	12:57	16:52	ab Eszterháza	an 6:28	10:31				
6:44	14:18	19:00	an Celldömölk	ab 4:20	9:10				
● Nur an Donnerstagen.									
d) Oedenburg—Eisenstadt:									
P.	P.	P.	M.▲	P.	P.	M.			
6:29	12:30	17:41	ab Oedenburg	an 7:52	9:50	15:28			
7:06	13:06	18:19	an Eisenstadt	ab 7:13	9:10	14:52			
▲ Nur an Wochentagen.									

Radio-Programm.

Mittwoch, 9. Oktober:
Budapest. 6.45: Turnen. — 12.05: Salonorchester. — 13.40: Konzert. — 17: Vortrag. — 17.30: Jazzkapelle. — 18: Lustspiel. — 19.45: Gesang. — 20.15: Vortrag. — 20.45: Opernorchester. — 22: Nachr. — 22.20: Schallplatten. — 23.30: Zigeunerkapelle. — 0.05: Nachr.

Wien. 7: Turnen. — 7.20: J. N. W. — 7.25: Schallplatten. — 9.10: Nachr. — 10.20: Schulfunk. — 11.30: Stunde der Frau. — 12: Schallplatten. — 13: J. N. W. — 13.10: Schallplatten. — 15.20: Kinderstunde. — 15.40: Vortrag. — 16: N. — 16.05: Schallplatten. — 16.50: Konzert. — 17.40: Für den Erzherz. — 17.55: Künstlerbesuch. — 18.10: Volkswirtschaft. — 18.35: Esperanto. — 19: J. N. W. — 19.10: Zeitfunk. — 19.30: Sinfoniekonzert. — 21.50: „Casanova stellt sich vor.“ Operette. — 22.05: Nachr. — 22.15: Blasmusik. — 22.40: Vom lustigen Pegasus. — 23.05: Blasmusik. — 24: Bei den Schrammeln.

Donnerstag, 10. Oktober:

Budapest. 6.45: Turnen. — 12.05: Schallplatten. — 13.40: Violinkonzert. — 17.30: Gesang. — 18: Vortrag. — 18.30: Salonquintett. — 19.40: Vortrag. — 20.10: Ungarische Lieder. — 21.20: Musiklandschau. — 21.35: Postorchester. — 23: Jazzkapelle. — 0.05: Nachrichten.

Wien. 7: Turnen. — 7.20: J. N. W. — 7.25: Schallplatten. — 9.10: Nachr. — 10: Vor fünfzehn Jahren. — 11.30: Vortrag. — 12: Schallplatten. — 13: J. N. W. — 13.10: Schallplatten. — 15.20: Kinderstunde. — 15.45: Gemeinschaftsstunde. — 16: Nachr. — 16.05: Schallplatten. — 17: Gesellschaftswirtschaft. — 17.15: Herbst im Garten. — 17.40: Konzertstunde. — 18.15: Belgrad. — 18.50: Wissenschaft. Nachrichten. — 19: J. N. W. Nachr. — 19.20: Konzert. — 20.45: Dichtung. — 21: Körnten. — 22: Nachr. — 22.10: Wien im Lied. — 22.55: Techn. Rundschau. — 23.20: Tanzmusik.



Oedenburger Weinschmcker
Guter Rotwein
Witwe Karl Zeberer, Schlippergasse 72

Guter Rotwein
Ludwig Dorn, Zeichmühlgasse 18

Lehrling wird aufgenommen bei
G. Forster, Spezialehandlung,
Sopron, Kleinergasse Nr. 2

- la Seidenstrümpfe P 1-95
- la Seidenhosen . P 1-60
- la Seidenkombi P 3-20
- la Damenhemden P 1-90
- la Herrenhemden P 4-80
- la Herren-Pouplinhemd P 6-20
- la Herren-Kniehosen . P 1-90
- la Herren-Socken P -70

usw. in grösster Auswahl bei

Fischer Mihály,
SOPRON, Grabenrunde Nr. 56